

Werk

Titel: Räumliche Mobilität und Existenzsicherung

Untertitel: Fred Scholz zum 60. Geburtstag

Jahr: 1999

Kollektion: fid.geo

Signatur: XX

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN1030510598

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN1030510598>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=1030510598>

LOG Id: LOG_0038

LOG Titel: Mobile Tierhaltung als Überlebenssicherung in Somalia

LOG Typ: article

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN1030494754

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN1030494754>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=1030494754>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Mobile Tierhaltung als Überlebenssicherung in Somalia: Von der Subsistenz- zur Marktproduktion¹

WERNER STERN

Inhalt

1	Einleitung	225
2	Sozio-ökonomische Elemente der mobilen Tierhaltung in Somalia	226
	2.1 Naturräumliche Voraussetzungen	226
	2.2 Wanderungsverhalten	231
	2.3 Tierhaltung	233
	2.4 Siedlungsverhalten	235
3	Ursachen des jüngeren Wandels	236
	3.1 Kolonialmacht und moderner Staat	236
	3.2 Tierhandel	239
	3.3 Arbeitsmigration	242
4	Konsequenzen und Ausblick	243
5	Summary	245
6	Literatur	245

1 Einleitung

Die sozio-ökologische Kulturweise Nomadismus² ist unbestritten weltweit dem

¹ Der vorliegende Artikel beruht im wesentlichen auf Ergebnissen des Forschungsprojektes 'Erfassung und Analyse der Entwicklungspotentiale, der stattgefundenen Entwicklung und der Entwicklungsmöglichkeiten im bäuerlichen/nomadischen Lebensraum Somalias', das am Geographischen Institut der FU Berlin in den Jahren 1983-1986 unter der Leitung von Prof. Dr. F. Scholz durchgeführt und von der Stiftung Volkswagenwerk unterstützt wurde. Dieser sei hier nochmals Dank ausgesprochen für die großzügige finanzielle Unterstützung.

² Die Verwendung der Begriffe Nomadismus/mobile Tierhaltung folgt der Definition von SCHOLZ (1992: 8ff) und bezeichnet eine mobile Lebens- und Wirtschaftsweise, die folgende charakteristische, übergreifende Merkmale aufweist:

Wirtschaftliche Grundlage bildet die Tierhaltung, mit den Produktionsmitteln Tier, Naturweide und Wasser durch ständig wiederkehrende weiträumig verlaufende Wanderungen. Produktionsziel ist die Selbstversor-

Niedergang geweiht, wobei sich lediglich die Szenarien unterscheiden (SCHOLZ 1995). Auch in Somalia, wo die mobile Tierhaltung heute noch dem überwiegenden Teil der Bevölkerung die Existenzgrundlage sichert und eine der wenigen pekuniären Einnahmequellen darstellt, unterliegt die sozio-ökologische Kulturweise einem tiefgreifenden Wandel. Wissenschaftlich haltbare statistische Angaben fehlen zwar, dennoch ist nach übereinstimmenden Schätzungen anzunehmen, daß ca. 50-60 % der Bevölkerung in diesem Wirtschaftssektor tätig sind. Sie erwirtschaften ca. 60 % des BIP und ca. 90 % der Exporteinnahmen. Für den Norden Somalias bzw. die (bisher völkerrechtlich noch nicht anerkannte) *Republik Somaliland* liegen die Quoten zweifelsohne noch ungleich höher. Die Zahlen demonstrieren das ungleich größere Gewicht der nomadischen Tierhaltung am 'Horn von Afrika' gegenüber anderen Staaten mit einem Anteil mobiler Tierhaltung an Wirtschaft und Gesellschaft (vgl. auch JANZEN 1995).

In Somalia ist die mobile Tierhaltung demnach noch immer ein wesentliche Faktor in Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft dieser Nation am 'Horn von Afrika'. Um so gewichtiger ist die in den letzten zwei Jahrzehnten abgelaufene bemerkenswerte Umwälzung der traditionellen Subsistenzwirtschaft der mobilen Tierhalter in eine exportorientierte Marktproduktion. Einige der wesentlichen Aspekte dieser Entwicklung und deren Konsequenzen sollen hier näher beleuchtet werden.³

2 Sozio-ökonomische Elemente der mobilen Tierhaltung in Somalia

2.1 Naturräumliche Voraussetzungen

Naturräumliche Gliederung Nord-Somalias

Regionale Mobilität⁴ stellt die unabdingbare Voraussetzung der mobilen Tierhaltung dar. Dabei handelt es sich um ein jahrhundertaltes und den physisch-geographischen Bedingungen optimal angepaßtes räumliches Verhaltensmuster der mobilen Tierhalter. Die naturräumliche Ausstattung Nord-Somalias wird durch das tektonische Bruchsystem und das dadurch entstandene Pultschollengebirge geprägt. Drei signifikante morphologische Erscheinungen sind kennzeichnend für das Gebiet:

gung mit tierischen Produkten und Transporttieren, bei gelegentlichem Zuerwerb durch Feldbau, Handel, räuberische Überfälle, Transport- und Militärdienste und/oder Abgaben von Seßhaften.

Der Zwang zur Futtersuche erfordert einen wiederkehrenden Ortswechsel der menschlichen Gruppen mit beweglichen Behausungs- und sonstigen Formen materieller Kultur.

Die zugehörigen menschlichen Gruppen können in Stämmen, Teilstämmen, Sippen/Klans, Großfamilien, Familien oder In-Gruppen organisiert sein.

³ Es handelt sich um eine zusammenfassende Darstellung ausgewählter Sachverhalte, die in diesem Jahr in einer Monographie des Verfassers mit dem Titel 'Mobile Tierhaltung Nord-Somalias im Wandel' erscheinen wird.

⁴ Nach SCHOLZ (1974: 57) stellt: „Regionale Mobilität ... einen raumabhängigen, nach ökonomisch-existenzsichernden Motiven ablaufenden, aktiven Anpassungsprozeß an die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse eines Landes dar.“

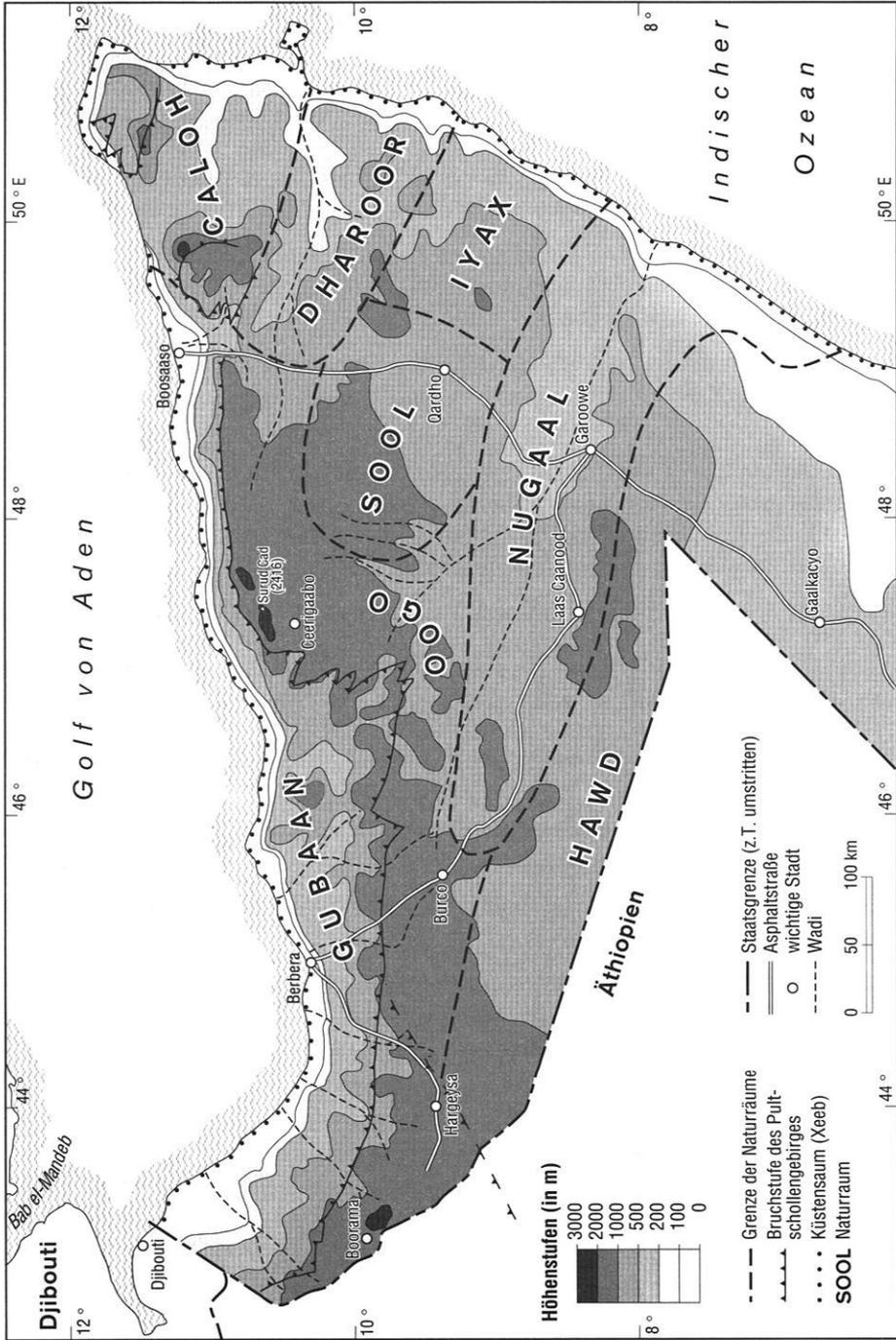
die abgesunkene maritime Küstenebene, der Gebirgskamm des Pultschollenrandes und das nach Südosten flach abdachende Plateau, unterbrochen von größeren Waditälern.

Die drei Großräume werden in folgende Naturlandschaften unterteilt (vgl. Abbildung 2-1, S. 228):

- ◆ Gubaan ('verbranntes Land') ist die trocken-heiße maritime Küstenebene, die einen einige hundert Meter breiten Sandstreifen direkt an der Küste, Xeeb, einschließt.
- ◆ Buur (somal. 'Berg') bzw. Cales markiert den nördlichen Steilhang des bis auf 2.400 m ansteigenden, sehr unregelmäßigen Plateaurandes, der bei Ceerigaabo massive, senkrechte Kliffs bildet.
- ◆ Oogo ('oben') ist die flache Südabdachung des Kammgebirges und bildet mehrere weite, flache steppenhafte Ebenen, die in den Regenzeiten gute Weidegründe bilden.
- ◆ Dharoor ist ein ca. 300 km langes, zwischen 15 und 80 km breites Tal im Nordosten mit einem Wadibett im Zentrum des Tales. Die Zuflüsse von den nördlich und südlich gelegenen Plateaus schaffen trotz der Aridität gute Weidemöglichkeiten und Grundwasservorkommen.
- ◆ Nugaal bezeichnet ein weitaus größeres Tal, das sich auf über 500 km Länge und etwa 150 km Breite in W-E-Richtung von Burco bis zum Indischen Ozean erstreckt, mit dem Togdheer (somal. 'langes Wadi') im Zentrum. In den Regenzeiten stellt es eines der bevorzugten Zielgebiete nomadischer Wanderungen dar.
- ◆ Zwischen den beiden großen Tälern des Nordostens liegen nördlich der Höhenzug des Kurkur und das südliche Plateau des Iyax.
- ◆ Caloh ist der stark zerklüftete, stellenweise auf über 2.000 m aufragende nordöstlichste Ausläufer des Pultschollengebirges.
- ◆ Sool(-Hawd) ist die lokale Bezeichnung für die große abflußlose, leicht gewölbte Senke nördlich des Nugaal.
- ◆ Hawd (somal. 'dicht') bedeckt einen großen Teil des Nordens und stellt das besonders in den Regenzeiten wichtigste Weideland dar. Im Hawd versickert das Regenwasser aufgrund der geologischen Verhältnisse tief und fließt unterirdisch ab.

Klima

Das Klima der im Monsun-Gürtel gelegenen somalischen Halbinsel ist die einzige Ausnahme der äquatorialen Regenzone nördlich des Äquators, die ausgesprochen arid ist. Das Fehlen von Niederschlägen im Sommer beschränkt Niederschläge auf die Monate März/April und Oktober/November (FLOHN 1964). Die Niederschlagsmengen sind regional unterschiedlich verteilt und unterliegen großer Variabilität.



Entwurf: W. Stern; Kartographie: D. Engel

Quelle: OMC-Karte, Blatt TPC K-6C, K-6D

Abbildung 2-1: Naturräumliche Gliederung Nord-Somalias

Sie übersteigen auch in den Hochlagen des Nordens nur selten die 500 mm-Grenze. Das somalische Jahr gliedert sich grob schematisch gesehen in vier Jahreszeiten:

- ◆ Gu, die große Regenzeit von März bis Juni, in der Regen allerdings nur in Form von kurzen und heftigen, oft lokal begrenzten Starkregen niedergeht;
- ◆ Xagar, die von Juli bis September dauernde kleine Trockenzeit;
- ◆ Dayr (auch Karan), die kleine Regenzeit von September bis November mit nur kürzeren, sporadischen Regenschauern und
- ◆ Jiilaal, die große Trockenzeit von Dezember bis März, die nur im Gubaan (s.o.) Winterregen als Ausläufer des Monsunwechsels bringt – meist im Dezember/ Januar – und Weis genannt wird.

Vegetation

Die Unregelmäßigkeit und lokale Begrenzung der Niederschläge bestimmt das Vorhandensein von Weiden, der hauptsächliche Antrieb nomadischer Wanderungen. Sekundär bestimmen noch andere Faktoren das Regional-Mobilitäts-Verhalten, wie die lokalen Temperaturen (extrem heiße Küstenebene im Sommer und kalte Winter im Gebirge), die Salzversorgung der Tiere, Ungeziefer und Tierseuchen. Die Vegetationsverhältnisse sind in diesem Zusammenhang gleichermaßen wichtig und sind den morphologischen und klimatischen Bedingungen in den Naturräumen entsprechend unterschiedlich. Ungunstgebiete sind der aride und heiße *Gubaan* mit einer nur schütterten Vegetationsdecke. Nur in den maritimen Bergen des *Oogo-Gubaan* gibt es eine verdichtete Dornbusch-Vegetation mit guten Weidemöglichkeiten (G. S. W. O. 1907). Im *Cales*, dem nördlichen Steilhang des Gebirgszuges findet sich ebenfalls dichtere Vegetation, infolge der Steigungsregen, die in einigen Gebieten sogar Parklandschaften schaffen. Wirtschaftlich besonderer relevant sind die in diesem Gebiet des Steilabfalles von *Shiikh* bis zum *Raas Caseyr* in großer Zahl wachsenden Weihrauch- und Myrrhebäume, deren Harze wichtige Nebeneinkünfte der mobilen Tierhalter darstellen. Im *Oogo* wechseln sich dichte Dornstrauchsavanne mit weiten Grasebenen zwischen *Hargeysa*, *Shiikh* und *Burco* ab. Im *Nugaal*, dem bei *Burco* beginnenden weiten Tal des *Togdheer*, bilden sich nach Regenfällen binnen kurzem weite tropische Grasländer, die aber rasch (nach etwa vier Wochen) verdorren. Nach Osten hin wird das *Nugaal* wegen der abnehmenden Niederschläge und daher auch des unterirdischen Wasserzuflusses zunehmend arider. Die Gebiete des *Hawd* und des *Sool* stellen eine andere große Vegetationseinheit dar. Sie besteht aus wechselnder dichter Baum- und Dornbuschsavanne mit tropischen Grasländern. Hier ist die allenthalben in Nord-Somalia anzutreffende Überweidung am augenfälligsten, denn infolge der Degradation der Gräser in den Savannengebieten kommt es zunehmend zur Verbuschung.

Wasserversorgung

Abgesehen vom unentbehrlichen Faktor Weide ist die nicht minder lebensnotwendige Wasserversorgung für Mensch und Tier eine zusätzliche wanderungsbestimmende Komponente. Die Art der vorhandenen Wasserressourcen in Nord-Somalia hängt ebenfalls von der Ausstattung der einzelnen Naturräume ab: Es gibt nur wenige natürliche Wasserstellen, d. h. temporäres Fließwasser nach Regenfällen in den Trockenflußbetten (somal. *Tog*), perennierende und episodische Quellen (somal. *Ceel*) und natürliche Depressionen (somal. *War*, Plur. *Waro* für die kleineren Senken; *Balli*, Plur. *Balliyo* bzw. *Haro*, Plur. *Harooyin* für die größeren Senken⁵), in denen sich für einige Wochen Regenwasser sammelt. Daneben haben die Bewohner am 'Horn von Afrika' schon immer zur Absicherung der Existenzbasis zusätzlich künstliche Wasserstellen geschaffen. Dabei handelt es sich um handgegrabene Brunnen (somal. *Laas*⁶), einige wenige mechanische Tiefbrunnen, die von den jeweiligen Regierungen gebohrt wurden, sowie gegrabene Senken und Teichanlagen zum Auffangen der Schichtfluten nach Regenfällen. Diese künstlich geschaffenen Senken, die *Balliyo*, sind nach Auskunft der mobilen Tierhalter seit Menschengedenken als zusätzliche Wasserstellen eingerichtet worden. Von besonderer Bedeutung sind die Zisternen (somal. *Berked*, Plur. *Berkedo*; vgl. Photo 41, S. 311). Sie haben ganz wesentlich zur Veränderung der regionalen Mobilität der mobilen Tierhalter in den letzten Jahrzehnten beigetragen. *Berkedo* sind sehr kostspielige Wasserspeicher, die es ermöglichen, Wasser über einen wesentlich längeren Zeitraum zu speichern als herkömmliche Wasserstellen. Überdies erlauben sie den Verkauf der knappen Ressource Wasser an andere mobile Tierhalter. Die Veräußerung von Wasser stellt insbesondere in den Trockenzeiten eine lukrative Einnahmequelle für die *Berked*-Besitzer dar, die schon im letzten Jh. für andere Wasserstellen existierte (PAULITSCHKE 1893). Den größten Profit beim Wasserverkauf machen jedoch städtische Tankwagenbesitzer, die die *Berkedo* in den Trockenzeiten auffüllen. In den 50er Jahren wurden die ersten *Berkedo* gebaut. Danach stieg die Zahl der Zisternen immens an, vor allem in den Gebieten, die einst ohne längerfristige Wasserstellen waren (*Hawd*, *Oogo*). Die Finanzierung des Zisternenbaus erfolgt zum Großteil durch die Einkünfte der in den Arabischen Golfstaaten beschäftigten Somalis oder aus den Gewinnen des Tier- und Wasserverkaufes.

Die Verbreitung der *Berkedo* hat auf die regionale Mobilität einen erheblichen Einfluß genommen: Es entstanden ganzjährige Wasserstellen in Gebieten, die bis dahin nur während oder bis kurz nach den Regenzeiten aufgesucht werden konnten. Diese Entwicklung begann bereits unmittelbar mit dem Bau der ersten *Berkedo* (MARES 1954) und ist – wegen der räumlichen Verdichtung der Zisternen in diesen Gebieten – überwiegend im *Hawd* wie auch im westlichen *Oogo* erkennbar. Die Errichtung zahl-

⁵ Die somalischen Bezeichnungen der natürlichen Depressionen sind in der Literatur oft unterschiedlich und gegensätzlich verwendet worden. Der Verfasser hält sich daher an die von ihm selbst erfragten Begriffe bei den mobilen Tierhaltern in Nord-Somalia.

⁶ Viele Ortsnamen in Somalia weisen durch die Wendung „Laas“ im Namen auf das Vorhandensein eines Brunnens hin.

reicher Wasserreservoirs und Tiefbrunnen ermöglichen den Aufenthalt über einen längeren, oft ganzjährigen Zeitraum in einem Gebiet, dessen Wasserdargebot vormals Wanderungen mit den Tieren zu Wasserstellen außerhalb dieser Gebiete erzwang. Diese Reduzierung bzw. Einstellung der Fernwanderungen geschieht allerdings ohne Rücksichtnahme auf die lokalen Weideverhältnisse und hat in vielen Gebieten ein erhebliches ökologisches Ungleichgewicht verursacht. So ist eine starke Überweidung an vielen Stellen des Nordens wie auch in anderen Landesteilen zu verzeichnen (vgl. ABDULLAHI 1985; BAAS 1993; JANZEN 1984a, 1986a, 1987; WEHELIYE 1986, 1987). Die räumliche Nähe vieler Nomadenlager zu den Wasserstellen mit teilweise völliger Degradation des Bewuchses und das Verweilen in deren näherer Umgebung über einen langen Zeitraum sind die Konsequenzen einer Entwicklung, die ihren Ursprung in der Zeit der britischen Protektoratsregierung hat (NEWBOULD 1958; H. M. S. O. 1959).

2.2 Wanderungsverhalten

Soziale Einflußgrößen

Neben den naturräumlichen Gegebenheiten, die Nah- und Fernwanderungen erfordern, wirken sozio-ökonomische Grundlagen auf das Muster der Wanderungen ein. Besonders die Veränderungen der sozialen Verhältnisse in den letztem Jahrzehnten sind für den Wandel des Regional-Mobilitäts-Verhaltens verantwortlich. Einer der traditionellen und heute wieder ganz aktuellen Faktoren sind die Bannbereiche der einzelnen Klans in Somalia (ADAM 1995). Die Organisation von Nomaden in patrilinear aufgebauten Klanverbänden stellt eines der wesentlichen definitorischen Merkmale des Nomadismus dar (SCHOLZ 1982) und gilt auch für die mobilen Tierhalter Somalias. Nord-Somalia wird von drei der sechs großen somalischen Klan-Familien – den *Dir*, *Isxaaq* und *Daarood* – bewohnt (LEWIS 1969). Davon stellt die *Isxaaq*-Klanfamilie die größte Gruppe dar. Die somalischen Klans sind stark untergliederte Gruppen, die ihre eigenen Überlieferungen und „Mentalitäten“ haben, vor allem aber ein gemeinsames Gebiet beanspruchen, das gegenüber vermeintlichen Eindringlingen verteidigt und je nach Stärke der Gruppen auch ausgedehnt wird (LEWIS 1969). Die Beanspruchung eines bestimmten Territoriums (Streifgebietes), in dem die Gruppen über sog. 'Heimatbrunnen' verfügen, stellt eine limitierende soziale Einflußgröße für Wanderungen dar, die gerade in der jüngsten Zeit wieder stark an Bedeutung gewonnen hat. Nicht allein der traditionelle Anspruch auf bestimmte Gebiete schafft scheinbare Grenzen der Wanderungen sondern auch die bessere Kenntnis eines Territoriums, die das wirtschaftliche Risiko mindert, bindet eine Gruppe an ein abgegrenztes Gebiet (MIRREH 1978).

Verlauf der Wanderungen

Die Entscheidung für Wanderungen fällt der mobile Tierhalter in Abhängigkeit von den zur Verfügung stehenden Weide- und Tränkmöglichkeiten. In den Regenzeiten steht das Weideangebot im Vordergrund, in den Trockenzeiten die Wasserversorgung. Die Irregularität der Niederschläge in Nord-Somalia und demzufolge nur die sporadische Existenz von Weidegebieten erzwingt ein flexibles Reagieren auf das jeweils vorhandene Ressourcenangebot. Ein festgelegtes Wandermuster gibt es demzufolge nicht. Grob verallgemeinernd läßt sich eine Nord-Süd gerichtete Bewegung im Jahreszyklus erkennen (vgl. Abbildung 2-2, S. 234). Eher regulär ist die 'pulsierende' Wanderungsbewegung der mobilen Tierhalter (GILLILAND 1947), d. h. das Entfernen der Nomadengruppe vom Heimatbrunnen in den Regenzeiten, um Weiden aufzusuchen, und die Rückkehr in den Trockenzeiten, wenn die Wasserversorgung vorrangig wird. Die Wanderungsbewegungen unterteilen sich in Fern- und Nahwanderungen. Fernwanderungen erfolgen, wenn die Regenzeit (s. o.) tatsächlich begonnen hat. I. d. R. wandert dann die ganze Familie mit den Groß- und Kleintieren sowie den bodenvagen Behausungen vom Heimatbrunnen in die Gunstgebiete. Eine einschneidende Entwicklung der vergangenen drei Jahrzehnte ist der oben genannte Bau zahlloser Zisternen in ehemaligen Ungunstgebieten, die nur in den Regenzeiten aufgesucht werden konnten und nun durch die künstlichen Wasserstellen (*Berkedo*) ganzjährig beweidet werden.⁷ Diesen Vorteil haben aber nur wohlhabende Nomaden, die über einen eigenen *Berked* oder ausreichende Finanzmittel verfügen, um Wasser von *Berked*-Besitzern zu erwerben. Den Ärmern bleibt nur die Wanderung oder Verschuldung bzw. Verpfändung von Tieren an die *Berked*-Besitzer.

Fernwanderungen erfolgen aus physiologischen Gründen i. d. R. nur mit den Kamelen, Nahwanderungen vorwiegend mit den Ziegen und Schafen, die keine großen Distanzen überwinden können. Neue Weidegebiete werden von Spähern (somal. *Sahan*) aufgespürt. Früher wurde hierzu ein Reitkamel benutzt, heute sind die *Sahan* nur noch per Lkw auf Erkundungsfahrt.⁸ Die Wanderung mit den Tieren wird stets zu Fuß zu meist in den Morgen- und Vormittagsstunden durchgeführt, die bodenvagen Behausungen werden auf Transportkamele verladen. Die durchschnittliche Tagesleistung liegt bei 20-30 km. Die temporären Niederlassungen der mobilen Tierhalter werden, wenn irgend möglich, stets in der Nähe zu kleinen Siedlungsplätzen errichtet, um dort Nahrungsmittel kaufen zu können.

Allgemein ist festzustellen, daß in jüngerer Zeit die Wanderungsbewegungen zu einer erheblich höheren Arbeitsbelastung für Frauen und Kinder geführt haben. Da mobile Tierhalterfamilien zunehmend sesshaft werden und viele männliche Familienmitglieder als Arbeitsmigranten in die großen Städte bzw. ins Ausland abwandern, muß sich die Restfamilie der Tierhaltung allein widmen. Zum anderen gibt es in Ausnah-

⁷ Diese ganzjährige Beweidung hat die Überstockung und Überweidung weiter Gebiete zur Folge, da die Regeneration der Vegetation jetzt unterbleibt.

⁸ In den Gebieten mit Pferdezucht (Nugaal) werden allerdings auch heute noch Pferde benutzt.

mefällen als moderne Variante auch 'Fernwanderung' per Lkw, die sich aber nur wohlhabende Nomaden bzw. jene, die Lkw-Besitzer als Verwandte haben, leisten können. Am augenfälligsten ist der weitverbreitete freiwillige Rückgang der Nahwanderungen durch die Schaffung permanenter oder zumindest fast ganzjährig verfügbarer Wasserstellen in Form der *Berkedo*. Die mobilen Tierhalter beweiden zunehmend punktuell Gebiete um ihre eigenen Zisternen mit zunehmend negativen ökologischen Auswirkungen. Die jahreszeitlich bedingten Wanderungen betreffen heute nicht mehr alle Tierarten und seit längerem nicht mehr alle mobilen Tierhalter. Wenn möglich, bleiben die Alten und Kranken aber auch junge Männer vermehrt in den Siedlungen bzw. in deren unmittelbarer Nähe zurück. Ein weiterer Einflußfaktor auf die Wanderungen, unabhängig von Wasser- und Weideangebot, ist zuweilen der Zwang, bestimmte Gebiete aufzusuchen, in denen die Tierhändler oder Mittelsmänner zur Begutachtung und zum Einkauf von Tieren zu erwarten sind.

Im Gegensatz zu den o. g. Einflüssen, die Richtung und Entfernung der Wanderungen verändert haben, gab es in den vergangenen zwei Jahrzehnten besonders einschneidende Entwicklungen für das Regional-Mobilitäts-Verhalten durch die jeweiligen Regierungen. Diese Beschränkungen bestanden in der Ausgrenzung von zuvor frei zugänglichen Flächen. Die Gebiete entstanden durch die Schaffung von Privatland zu Bebauungszwecken, für den Feldbau oder als Reserveflächen für privat genutzte Tierweiden. In weit größerem Maße aber gab es Flächenausgrenzungen durch das großräumige *Northern Rangeland Development Project* (NRDP) im Norden Somalias (vgl. STERN 1988). Im Rahmen dieses Projektes wurden riesige Weidereserven, Futterproduktionsgebiete und sog. Viehkooperativen⁹ geschaffen, die den mobilen Tierhaltern große Flächen der allgemeinen Nutzung entzogen.

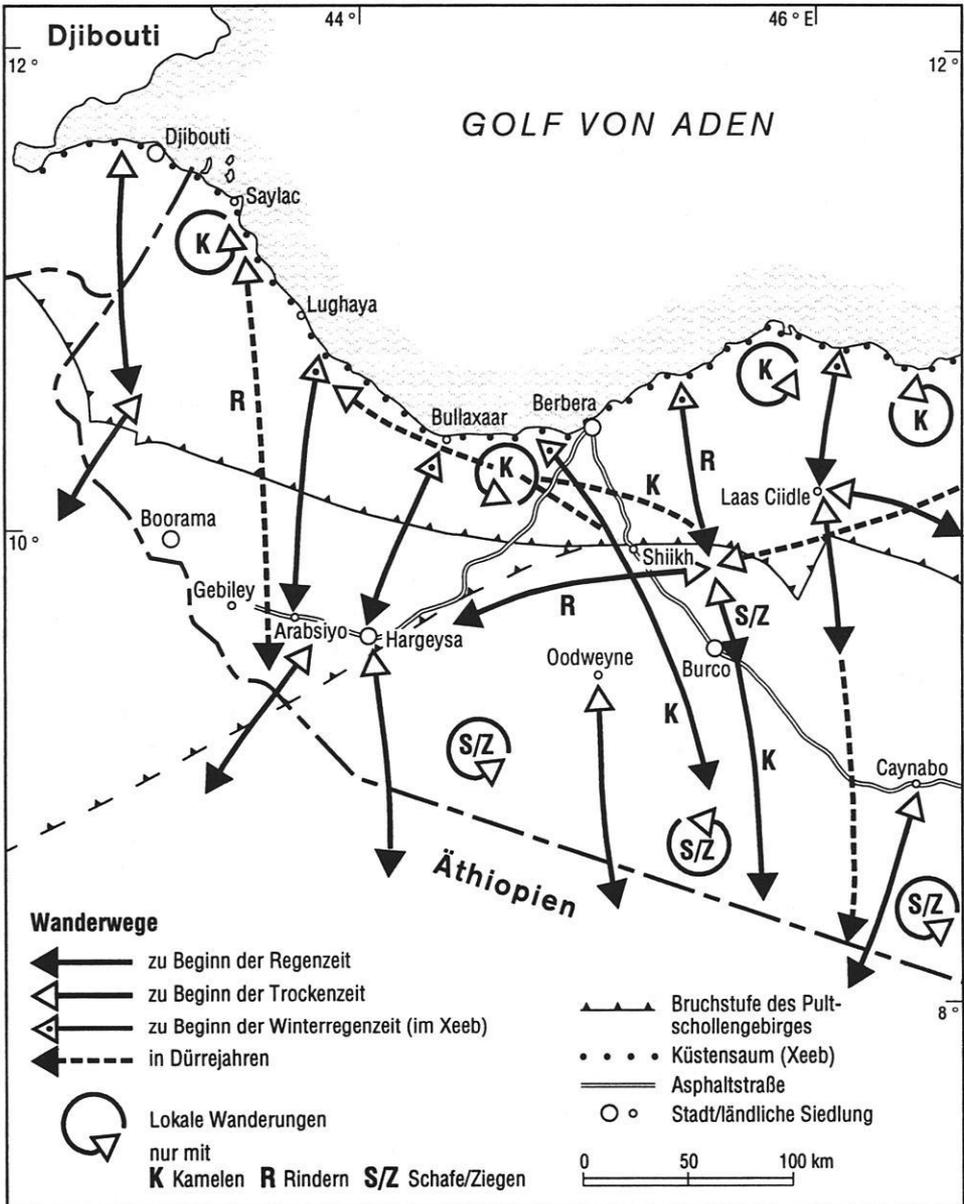
Solcherart Einschränkungen der regionalen Mobilität, die sich gerade durch die zur Existenzsicherung notwendige flexible Anpassung an die jeweiligen jahreszeitlichen Vegetationsverhältnissen auszeichnet, erschüttern eine der Grundfesten nomadischer Lebensweise, den freien Zugang zu Weiden.

2.3 Tierhaltung

Somalia ist gemessen an der Einwohnerzahl eines der tierreichsten Länder der Erde.¹⁰ Die Anzahl der Tiere in Somalia verteilt sich nach den Statistiken der FAO (1998) für 1997 wie folgt: 6,1 Mio. Kamele, 13,5 Mio. Schafe, 12,5 Mio. Ziegen, 5,2 Mio. Rinder sowie ca. 45.000 Esel und etwa 1.000 Pferde.

⁹ In den Viehkooperativen sollten Gruppen von mobilen Tierhaltern in Siedlungen sesshaft gemacht werden und ein abgegrenztes Gebiet in Rotation beweiden. Der Verfasser hat während seiner 1½-jährigen Feldarbeit nicht eine Kooperative besichtigt, in der dies wirklich der Fall war. Vielmehr wurden die Gebiete von den Kooperativmitgliedern lediglich als Weidereserve mißbraucht (vgl. JANZEN 1987).

¹⁰ Sämtliche vorliegende Daten über den Viehbestand in Somalia stellen nur vage Schätzungen dar, die lediglich grobe Anhaltswerte darstellen.



Quelle: Eigene Erhebungen (1984/85)

Entwurf: W. Stern; Kartographie: D. Engel

Abbildung 2-2: Generalisierte Wanderungsbewegungen mobiler Tierhalter in Nord-Somalia (80er Jahre)

Der in den nördlichen Regionen vorhandene Anteil an Schafen beträgt ca. 66 %, an Ziegen 42 %, an Kamelen 28 % und an Rindern 7%. Trotz der sich zuspitzenden ökologischen Probleme in den Weidegebieten ist der Tierbestand in den vergangenen Jahrzehnten leicht angestiegen. Grundstock der mobilen Tierhaltung ist die kombinierte Klein- und Großtierhaltung. Sie dient vorrangig der Versorgung mit Nahrungsmitteln, Fellen und Häuten, und sie ist ebenfalls das wesentliche Kapital und Sparguthaben sowie ferner die soziale Absicherung für die Tierhalter. Nur die Kombination der verschiedenen Tierarten garantiert die größtmögliche Ausbeute des kargen Weideangebotes. Als Großtiere werden vor allem Kamele und in einigen Gebieten zusätzlich Rinder gehalten; den Kleintieranteil stellen Schafe und Ziegen in alternierenden Anteilen. Esel und Pferde werden gleichfalls nur regional gehalten. In der ursprünglichen Überlebensstrategie der Nomaden diente die mobile Tierhaltung einzig der Subsistenzproduktion, die Vermarktung von Tieren war kein Bestandteil der Wirtschaftsweise des Nomadismus, auch wenn sie gelegentlich schon immer getätigt wurde.

Die traditionelle Wirtschaftsweise der mobilen Tierhalter Somalias war an der Existenzsicherung durch die Selbstversorgung mit hinreichenden Nahrungsmitteln orientiert. Dem dient die Produktion hochwertiger Lebensmittel, Milch und Fleisch, die mit pflanzlichen Produkten (Zucker, Hirse, Mais) seit jeher durch Tausch von tierischen Erzeugnissen ergänzt wurden. Seit einigen Dekaden zeigt die mobile Tierhaltung jedoch die zunehmende Tendenz, nicht mehr nur an der Subsistenz, sondern marktorientiert zu produzieren. Da der Markt, sowohl in den Ländern auf der Arabischen Halbinsel als auch der Binnenmarkt überwiegend Kleintiere (Schafe und Ziegen) verlangt, hat sich die Herdenzusammensetzung erheblich zugunsten der Kleintiere verändert. Diese Entwicklung hat wiederum erhebliche ökologische Nachteile: Der fortschreitende Prozeß der Überweidung und Überstockung ist in fast allen Gebieten des Nordens zu erkennen. Die besser angepaßten traditionellen Herdentiere, die Kamele (Dromedare), verlieren indes bei den Zuchtanstrengungen an Bedeutung.

2.4 Siedlungsverhalten

Eine der weitreichendsten Konsequenzen der jüngsten Entwicklungen im nomadischen Lebensraum Nord-Somalias ist der rapide und anhaltend fortschreitende Prozeß der Siedhaftwerdung – bzw. Halbseidhaftwerdung als Vorstufe. Er stellt eines der augenfälligsten Merkmale des Wandels der regionalen Mobilität dar. Anders als in den meisten Ländern mit einem Bevölkerungsanteil an mobilen Tierhaltern, verläuft der Prozeß der Siedhaftwerdung un gelenkt, auch wenn es in den 1970er Jahren staatlicherseits Versuche zur Siedhaftmachung gegeben hat, die aber als gescheitert gelten (vgl. JANZEN 1984b; LABAHN 1982; SCHRAEDER 1986). Orte der permanenten Niederlassung sind kleine ländliche Siedlungen, vor allem aber die großen Städte des

Nordens.

Im 19. Jh. sind kaum permanente Siedlungen bekannt (SPEKE 1860; MILES 1872; PAULITSCHKE 1893). Lediglich an der Küste gab es Handelsplätze, in denen nur zur Monsunzeit Handel getrieben wurde und die sonst verwaist waren (BURTON 1856). Erste Siedlungen im Landesinnern entstanden um die letzte Jahrhundertwende (G. S. W. O. 1907) oftmals als Niederlassungen religiöser Stiftungen, die Feldbau betrieben (LEWIS 1969). Die britischen Kolonialherren ließen neue Siedlungen anlegen oder erhöhten die Bedeutung bereits bestehender Orte durch die Einrichtung von Polizeistationen und Verwaltungssitzen. Permanente Wasserstellen waren fast immer die Grundlagen der Siedlungen. In jüngerer Zeit stellen die *Berkedo* (s. o.) die Basis einer 'Station' an den Verkehrswegen dar (vgl. MIRREH 1978), die nachfolgend zu festen Siedlungen ausgebaut werden. Die seit der Mitte des 20. Jh. und verstärkt in den letzten drei Dekaden rasch zunehmenden Neugründungen erfolgten überwiegend entlang der Verkehrswege (vgl. JANZEN 1984a). Besonders ausgeprägt ist der Trend zur Selbsthaftwerdung in den größeren Siedlungen *Hargeysa*, *Burco* und *Ceerigaabo*. Die Land-Stadt-Wanderung ist für die mobilen Tierhalter ein fundamentaler, da irreversibler Vorgang geworden, denn der Bevölkerungsdruck im ländlichen Raum bietet für potentielle Rückkehrer keine Beschäftigungsmöglichkeiten. Trotz der weitgehenden Aufgabe der regionalen Mobilität als Lebensgrundlage ist aber festzustellen, daß der selbsthaft gewordene mobile Tierhalter niemals gänzlich seine Verbindungen zu den noch mobil lebenden Verwandten aufgibt (vgl. LEWIS 1961).

3 Ursachen des jüngeren Wandels

3.1 Kolonialmacht und moderner Staat

Der nördliche Teil des 'Horns von Afrika' war in historischer Zeit als Lieferant z. T. wertvoller Rohstoffe bekannt, so daß sich das äußere Interesse an der Region wesentlich an den Handelsmöglichkeiten orientierte. Im 17. Jh. wurde es vom Osmanischen Reich offiziell unterworfen, mit der Absicht die bedeutenden Handelshäfen zu kontrollieren. Diese Herrschaft wurde 1866 auf Ägypten übertragen, das 1870 die Somalikküste ebenfalls wegen der gehandelten Rohstoffe annektierte (HILDEBRANDT 1878). Der Einfluß Ägyptens erstreckte sich jedoch nur auf die Küstenorte, da es wiederholt zu kriegerischen Auseinandersetzungen mit den somalischen Klans im Innern kam (BURTON 1856). Durch den 1869 fertiggestellten Suez-Kanal vergrößerte sich für Großbritannien das strategische Interesse am Roten Meer, um den Seeweg nach Indien zu sichern (GEISS 1984). Aus diesem Grunde nutzte Großbritannien den Rückzug Ägyptens von der nord-somalischen Küste, um 1884 die ersten Verträge mit somalischen Klans abzuschließen und schließlich 1887 offiziell ein Protektorat zu etablieren. *British-Somaliland* fiel somit beinahe zufällig unter britische Herrschaft (KITTER-

MASTER 1932).

Die britische Kronkolonie *Aden* stellte in der Sicherung des Seeweges einen wichtigen Stützpunkt dar, dessen Fleischversorgung vollständig von *British-Somaliland* abhing (LEWIS 1980). Das ausländische Interesse war erneut rein wirtschaftlicher Art, dementsprechend punktuell war zunächst die Eroberung Nord-Somalias durch die Briten, und es genügte eine lockere Form der Kontrolle (NUSCHELER/ ZIEMER 1980). Infolge der Unabhängigkeitsbestrebungen im Protektorat unter der Führung von *Maxamud Abdulle Xassan* und der daraus resultierenden jahrelangen Kämpfe wurde die britische Regierung gezwungen, dem Protektorat mehr Aufmerksamkeit zukommen zu lassen als es den drittrangigen Interessen entsprach (LEWIS 1980). Erst am Ende der kriegerischen Auseinandersetzungen 1920 kam es als Reaktion hierauf zu wirklichen Entwicklungsanstrengungen der Kolonialbehörden (KITTERMMASTER 1932).

Diese Maßnahmen konzentrierten sich auf den bis dahin von der Regierung unbeachteten Beginn des Sorghumanbaus durch religiöse Stiftungen (LEWIS 1980), der als Beginn einer Modernisierung betrachtet wurde.¹¹ Die bis heute voranschreitende Ausdehnung des Feldbaus – überwiegend Regenfeldbau in den Gebieten zwischen *Boor-aama* und *Burco* sowie bei *Ceerigaabo* – wurde durch die Absteckung und Privatisierung der Feldbauareale gefördert. Erstmals entstand Privatland im traditionell jedermann zugänglichen Weideland; zweifelsohne einer der ausschlaggebenden Beiträge der Kolonialverwaltung zu den Veränderungen der regionalen Mobilität. Zur Unterstützung der mobilen Tierhalter wurde in den 30er Jahren ein Brunnenbohrprogramm durchgeführt (THOMPSON 1943). Nach der kurzzeitigen Besetzung des Nordens durch Italien im Jahre 1940 erfolgte eine Rehabilitierung des britischen Protektorates im November 1941. Die neue Regierung sicherte zunächst die für Aden wichtige ungehinderte Abwicklung des Handels. Ein mehrjähriger landesweiter *General survey* (HUNT 1951) wurde durchgeführt, um verwertbare Ressourcen zu erfassen und den Ausbau der sozialen Infrastruktur voranzutreiben. Die ländliche Entwicklung konzentrierte sich erneut auf die Erweiterung und Modernisierung des Feldbaus. Den beginnenden Weidelandproblemen und den permanenten Dürregefahren wollte man mit Weidereserven beikommen. In den 50er Jahren verlagerte sich der Schwerpunkt der begrenzten Entwicklungsanstrengungen auf den Bildungssektor. Daneben erfolgte die Erweiterung der veterinärmedizinischen Versorgung und des Ackerbaus. Im nomadischen Lebensraum wurden weiter Wasserstellen geschaffen, welche die bis heute andauernde Erstellung von *Berkedo* und *Balliyo* initiierte. Eine weitere charakteristische Entwicklung war der Anstoß zur Sesshaftwerdung der mobilen Tierhalter durch die Anlage von Kolonialsiedlungen, die zum Kristallisationspunkt weiterer Ansiedlung wurden.

Das 1960 unabhängig gewordene Somalia hatte vor allem mit der Vereinigung

¹¹ Parallel dazu wurde mit dem Aufbau eines Schulsystems begonnen.

zweier unterschiedlicher ehemaliger Kolonien und dem daraus resultierenden Nord-Süd-Gegensatz zu kämpfen, der bis heute eine wirkliche Staatsbildung verhindert. Die Entwicklungsziele der ersten somalischen Regierung beinhalteten die Bevorzugung des Feldbaus als Schwerpunkt und den Ausbau der technischen Infrastruktur. Die zugespitzte innenpolitische Situation in der jungen Republik führte 1969 zum Militärputsch unter General *Maxamed Siyyaad Barre*. Die wirtschaftliche Entwicklung unter seinem Regime sollte vor allem durch die Förderung des modernen Sektors, d.h. der Industrialisierung des Landes forciert werden. Der traditionelle Sektor wurde durch die Intensivierung des Regen- und Bewässerungsfeldbaus (JANZEN 1986a) gefördert, dem jedoch in den Fünfjahresplänen 1972-1988 nur jeweils unter 10 % des Gesamthaushaltes zukamen. Mobile Tierhaltung galt als rückständig, so daß ihr von der Landesentwicklungspolitik nur geringe Aufmerksamkeit zuteil wurde (ALI 1978). Dies bedeutete aber nicht, daß es keine Eingriffe in die mobile Tierhaltung gab. Aufgrund der enormen wirtschaftlichen Bedeutung des Sektors, vor allem des Tierexportes, war die Regierung bemüht, ihren Einfluß in Richtung einer verstärkten Exportvermarktung einzubringen.

Die vermeintlich rückständige mobile Tierhaltung sollte in eine 'moderne' Weidewirtschaft nach dem Muster amerikanischer Ranches umgewandelt werden. Die mobilen Tierhalter wurden auch in Somalia als Vertreter einer überholten Lebens- und Wirtschaftsform betrachtet, selbst wenn die Regierenden sich verbal gern zu ihren nomadischen Wurzeln bekannten. Selbst an den Planungen der Entwicklungspolitik und -projekte wurden sie nicht beteiligt. Die 1985 formulierte *National Development Strategy and Program* hatte mit Blick auf eine höhere Vermarktung eine Produktionssteigerung im Bereich der mobilen Tierhaltung zum Ziel (S. D. R. 1985a). Von der geplanten aktiven Teilnahme der Nomaden an den Projekten konnte jedoch zu keiner Zeit die Rede sein.

Nach einigen kleineren Pilotprojekten gab es ab 1979 das *Northern Rangeland Development Project* (NRDP).¹² Es war das wichtigste staatliche Entwicklungsprojekt, auch im Bereich der mobilen Tierhaltung in Nord-Somalia. Das Projekt sollte vor allem der Weidezerstörung entgegenwirken und zur Verbesserung der Weidegebiete sowie der Tiergesundheit beitragen. Diesen Zielen sollten u. a. vor allem die Einrichtung von Weidereserven und Futterproduktionsarealen und sog. *Cooperative ranches* dienen.¹³ Die Durchführung des Projektes war jedoch derart unzulänglich, so daß das NRDP letztlich zu einem völligen Fehlschlag wurde. Ursachen waren u. a. ein zu keiner Zeit vollständiges Expertenteam, inkompetente Partner, fehlende Verbrauchsmaterialien, mangelhafte Projektkontrolle und -unterstützung durch die somalischen Verantwortlichen, ungenügende Planung und Vorbereitung sowie Kontrolle der *Grazing reserves* und *Cooperative ranches*. Sie waren zweifelsohne gute Ansätze zur Bekämp-

¹² Später wurde das ähnlich ausgerichtete *Central Rangeland Development Project* (CRDP) eingerichtet (vgl. WEHELIYE 1986; ZEISSIN/FARAH 1993).

¹³ Hintergrund dieser Einrichtungen waren die Förderung der Selbstwertung mobiler Tierhalter und die Regierungsabsicht, Somalia in ein Land von 'Kooperativen' zu transformieren (vgl. ALI 1976).

fung der ökologischen Probleme in den Weidegebieten des Nordens, fanden aber nie eine echte Unterstützung seitens des Projektes. Die Kapazitäten in den Kooperativen sind nicht überprüft oder kontrolliert worden. Es gab keine Untersuchungen und keinen Zensus oder sonstiges statistisches Material, auf dessen Grundlage man hätte planen können. Die Betroffenen wurden nicht in die Planung eingebunden und Vorgaben der Weidebeschränkungen zugunsten privilegierter Einzelner mißachtet (vgl. FAO 1980; HEEMSTRA 1981; JANZEN 1988). Das Projekt ist vor allem deshalb mißglückt, weil es keine Einbindung der Betroffenen bei den Planungsmaßnahmen und der Implementierung gab.

Das NRDP ist dennoch nicht folgenlos geblieben. Durch die Einrichtung der zahlreichen reservierten Großflächen hat es der Entstehung von Privateigentum an Grund und Boden Vorschub geleistet. Die Gebiete waren durchweg nur ein Instrument lokaler Gruppen, eigene Machtansprüche und vor allem Gebietsansprüche durch regierungsamtliche Anerkennung langfristig festzuschreiben. Der Großteil der mobilen Tierhalter hatte dadurch keinerlei Vor-, sondern ausschließlich Nachteile zu erleiden. Weder unter der Kolonialregierung noch nach der Unabhängigkeit ist eine bemerkenswerte Verbesserung ihrer Lebenssituation festzustellen. Durch die jeweils gültige Entwicklungspolitik wurden den mobilen Tierhaltern zunehmend Flächen zur Nutzung entzogen und die zur Existenzsicherung notwendige Freizügigkeit, d.h. Raum für Wanderbewegungen mit den Tieren eingeschränkt.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß es sowohl unter britischer Kolonialherrschaft, als auch unter den Regierungen des unabhängigen Somalia keine wirklichen positiven Maßnahmen für die wirtschaftlich und gesellschaftlich so bedeutsamen mobilen Tierhalter gegeben hat. Obwohl das Motto *'Livestock is the backbone of our economy'* unter der vergangenen Regierung allgegenwärtig war und auch heute fortlebt (WARSAME 1998), wurde andererseits wenig getan, um der Bedeutung dieser sozio-kulturellen Kulturweise in der Landesentwicklung gerecht zu werden. Dagegen hat man in der britischen Kolonialzeit einen Prozeß der Landnahme durch Privatpersonen in Gang gesetzt, der im unabhängigen Somalia noch verstärkt wurde. Dadurch litt vor allem das Gros der einflußlosen und in Subsistenzwirtschaft existierenden mobilen Tierhalter, denen der lebenswichtige freie Zugang zu den Weidegebieten als Grundlage der regionalen Mobilität verwehrt wurde.

3.2 Tierhandel

Abgesehen von den geschilderten staatlichen Einflußfaktoren kommt insbesondere dem überaus bedeutsamen Tierhandel (vgl. Photo 43, S. 312) eine wichtige Rolle im Rahmen der jüngsten Veränderungen zu. In den letzten Jahrzehnten ist die Nachfrage nach somalischen Kleintieren zunächst in den arabischen Golfstaaten und später auch im Inland erheblich gestiegen. Die bis in die 70er Jahre relativ unbedeutende Ver-

marktung von Tieren wurde wegen der steigenden Nachfrage plötzlich für die mobilen Tierhalter zu einem wesentlichen Produktionsziel. Bis zu diesem Zeitpunkt betrieben sie fast ausschließlich Subsistenzproduktion, die den gelegentlichen Verkauf von Tieren nicht ausschloß, aber nur eine Randerscheinung war. Ziel der Zuchtbemühungen war die Existenzsicherung, die überschüssige Tiere als Reserve für Notzeiten anstrebte. Durch den wirtschaftlichen Aufschwung in Saudi-Arabien und anderen arabischen Golfstaaten stieg die Nachfrage gewaltig, und Somalia wurde zum zweitgrößten Tierexporteur Afrikas (UNCTAD 1987). Mit erheblichen Schwankungen werden bis heute beachtliche Mengen an Kleintieren in die Länder der Arabischen Halbinsel, insbesondere nach Saudi-Arabien verschifft (vgl. Photo 44, S. 312). Der Tierhandel ist zwar wegen der unzureichenden Infrastruktur in Somalia nur sehr bescheiden organisiert, funktioniert aber dennoch erstaunlich gut. Immerhin werden jährlich bis zu 2,8 Mio. Tiere exportiert. Selbst in den Zeiten des Bürgerkrieges organisierten Privatpersonen die Verschiffung von Tieren per Dhau in die arabischen Golfstaaten.

Handel spielte schon immer eine wichtige Rolle am 'Horn von Afrika' (BURTON 1856; PAULITSCHKE 1893), das seit dem Altertum einen wichtigen Rohstofflieferanten des Weltmarktes darstellt. Die Region Nord-Somalia hatte daran in der Antike einen erheblichen Anteil, bei bestimmten Gütern (Weihrauchharze) sogar eine Monopolstellung inne. Die Naturprodukte gelangten zum Export in die Hafenstädte an der südsomalischen (*Muqdisho*, *Merka* und *Brawa*) und an der Nordwestküste (*Saylac*, *Bullaxaar* und *Berbera*). Zu Beginn des 19. Jh. erlangte der Handel in der Region einen großen Aufschwung und steigerte das Interesse der europäischen Mächte. Räumliches Ziel des Handels war schon zu jener Zeit die Arabische Halbinsel. Vor allem die Vermarktung von Tieren und Tierprodukten war zu dieser Zeit fast ausschließlich exportorientiert.

Durch die Errichtung der Britischen Kronkolonie in Aden orientierte sich die Vermarktung auf dem dort entstandenen Absatzmarkt. Das 1887 entstandene *British Somaliland* diente von Anbeginn nur als Versorgungskolonie Adens, das wiederum lediglich den Seeweg nach Indien sichern sollte. Den mobilen Tierhaltern im Protektorat gab es die Gelegenheit, am aufblühenden Tierhandel teilzuhaben, dessen Fundament zu dieser Zeit gelegt wurde. Einen gewaltigen Aufschwung der Tierexporte gab es seit den 60er Jahren dieses Jh., als Saudi-Arabien durch die politische Isolierung Jemens zum primären Absatzmarkt somalischer Kleintiere wurde. Die Steigerung der Nachfrage Saudi-Arabiens hängt mit dem rasch steigenden Lebensstandard, der wachsenden Bevölkerungszahl sowie der schnell zunehmenden Zahl der Gastarbeiter, aber insbesondere mit der ständig wachsenden Zahl der Hadsch-Pilger in Saudi-Arabien zusammen. Mit einem Anteil von ca. 50 % der Tierexporte nach Saudi-Arabien, der für die rituellen Schlachtungen der Hadsch-Pilger eingesetzt wird, ist Somalia in eine einseitige Abhängigkeit von einem einzigen Absatzmarkt geraten. Dies erweist sich gerade in der jüngsten Zeit erneut als ein erhebliches Problem, da Saudi Arabien 1998 jegliche

Tierimporte vom 'Horn von Afrika' verboten hat (G. O. S. 1998).¹⁴

Wegen der beträchtlichen Exporte aus Somalia in den vergangenen drei Jahrzehnten ist der gleichfalls signifikante Anstieg der inländischen Vermarktung von Tieren weitgehend unbemerkt geblieben. Nach Schätzungen (FAO 1984; MORRIS o. J.) werden jährlich bis zu 1 Mio. Tiere im Inland vermarktet und eine weitaus höhere Zahl von den mobilen Tierhaltern selbst verbraucht. Die Versorgung des Binnenmarktes ist wegen einer höheren Eigenversorgung der Bevölkerung mit lokal produzierten Nahrungsmitteln wichtig. Kamele und Rinder werden kaum noch exportiert, deshalb bietet der Binnenmarkt ein geeignetes Ventil vorhandene 'Überkapazitäten' bei diesen Tierarten abzubauen. Die (künftigen) staatlichen Behörden müssen gerade dem Binnenmarkt ein Augenmerk widmen und den Absatz begünstigen, um den zu großen Tierbestand abzubauen. Gleichzeitig sollte die ökologisch angepaßte Kamelhaltung gefördert werden, die aufgrund der exportorientierten Kleintierzucht rückläufig ist. Gleichzeitig können somit die Nahrungsmittelversorgung mit inländischen Ressourcen gesteigert und die Außenabhängigkeit gemindert werden. Ein weiteres Argument ist, daß durch die Verarbeitung der Felle und Häute in einer revitalisierten Lederverarbeitung die dringend notwendigen Arbeitsplätze geschaffen werden und durch den Export der Lederwaren Devisen erwirtschaftet werden könnten (SCHRÖER 1992).

Bis zum offenen Ausbruch des Bürgerkrieges in Somalia Ende der 80er Jahre wurde der Tierexport von etwa 150 'traditionellen' Händlerfamilien kontrolliert. Sie stammen fast ausnahmslos aus dem Norden und sind in der zweiten, teilweise dritten Generation im Tierexport aktiv. Tierhandel war und ist eine der wenigen Möglichkeiten privater Investitionen in Somalia, allerdings ist der Zugang zu diesem Geschäft für Neueinsteiger aufgrund der Marktbeherrschung durch die traditionellen Familien sehr schwierig. In den letzten Jahrzehnten ist durch den umfangreichen Tierhandel eine Schicht reicher Tierhändler – neben der der wohlhabenden Gastarbeiter – im Zuge der sozialen Differenzierung der einstmals 'egalitären Gesellschaft' (LEWIS 1961) entstanden. Diese Auseinanderentwicklung ist eines der Symptome des jüngeren Wandels im sozialen Bereich der somalischen Gesellschaft.

Die mobilen Tierhalter haben bis heute aus dem profitablen Exportgeschäft nur wenig Vorteile ziehen können, obwohl sie den Aufwand und das Risiko der Aufzucht des einzigen Exportgutes tragen. Der lukrative Verkauf von Kleintieren hat dazu geführt, daß meist auf die Tierreserven zurückgegriffen wird, die zur Absicherung in Notzeiten dienen. So wandelt sich die nomadische Subsistenzproduktion zunehmend in eine marktorientierte mobile Tierhaltung. Der Verkaufserlös aus dem Tierhandel wird verschiedenartig verwendet: Die armen, marginalisierten Nomaden bestreiten davon nur ihre Grundbedürfnisse. Dazu zählen auch der notwendige Wasserkauf in Notzeiten bzw. das Abtragen von Schulden, die durch Verpfändungen von Tieren an Wasserver-

¹⁴ Dieses Verbot basiert auf dem 1998 in Kenya ausgebrochenen Rift-Valley-Fieber, dessen Vorkommen allerdings in Nord-Somalia bislang nicht nachgewiesen werden konnte (WARSAME 1998).

käufer entstanden sind. Die vermögenden mobilen Tierhalter, die über einen großen Herdenbesitz verfügen und einen höheren Anteil von Tieren vermarkten können, investieren in den Bau von *Berkedo* (s. o.). Sie errichten permanente Behausungen in den kleinen Siedlungen oder in den Städten, wo sich ein Teil der Familie niederläßt, bzw. erbauen Teestuben oder Ladenboxen. Die nicht unerheblichen Erlöse des Tierexportes haben in der bisherigen Exportgeschichte allerdings kaum zur Hebung des Lebensstandards im Lande beigetragen, denn der Prozeß der Marginalisierung des Großteils der mobilen Tierhalter schreitet fort. Sie sind überwiegend zu Lieferanten des Weltmarktes geworden, ohne von den Gewinnen einen dauerhaften Nutzen zu haben. Dieser kommt insbesondere den Händlern zugute.

3.3 Arbeitsmigration

Eine Land-Stadt-Wanderung der Bevölkerung – wie in anderen Entwicklungsländern – ist auch bei den mobilen Tierhaltern in (Nord-)Somalia zu verzeichnen, da die mobile Tierhaltung nicht mehr allen Familienmitgliedern ein Auskommen bieten kann. Hinzu kommt die generelle Attraktivität der Stadt, die zahlreiche, vor allem junge Männer zur Abwanderung und Sesshaftwerdung bewegt. I.d.R. wandern die Arbeitsmigranten in die mittleren und großen Städte ab, um sich dort ein Einkommen zu suchen. Da das Arbeitsplatzangebot nur unzureichend und die Entlohnung nicht sehr lukrativ ist, trachten die meisten Migranten nach einer Möglichkeit, eine Tätigkeit in den arabischen Golfstaaten zu finden. Seit Mitte des vergangenen Jh. hat es somalische Gastarbeiter gegeben, die sich vor allem als Seeleute verdingt hatten und in Großbritannien eigene Gemeinschaften in Hafenstädten gründeten (PANKHURST 1977). Später wanderten zahlreiche Somalis aus dem Somaliland Protectorate nach Aden ab, um dort in der Verwaltung der britischen Kolonialverwaltung tätig zu werden.

Einen neuen und wesentlich stärkeren Impuls zur Abwanderung somalischer Arbeitskräfte brachte der aufkommende Wohlstand in den arabischen Erdölexportländern und der gleichzeitig wachsende Bedarf an Arbeitskräften. Das hohe Lohnniveau, die dadurch erheblich bessere soziale Absicherung, die generell attraktiveren Arbeitsbedingungen und Beschäftigungsmöglichkeiten im Vergleich zum Herkunftsland sowie die geographische Nähe zu einem kulturell ähnlichen Land sind weitere Faktoren, die die Arbeitsmigration verursachen (EL-SHAGI 1984). Verlässliche Angaben über somalische Gastarbeiter in den arabischen Golfstaaten fehlen, PENNISI (1981) schätzte sie auf 80.000 in den 80er Jahren, JANZEN (1986b) gibt inoffizielle Schätzungen der somalischen Behörden mit ca. 300.000 somalischen Gastarbeitern wieder. Es dürfte kaum eine Familie in Somalia geben, in der nicht wenigstens ein Mitglied sein Auskommen im Ausland sucht. Nach HUSSEIN (1990) sind fast 25 % der männlichen Mitglieder jedes Nomadenhaushaltes in Zentral-Somalia in die größeren Städte des Landes bzw. in die arabischen Golfstaaten migriert.

Die Arbeitsmigration hat mittel- und unmittelbare Einflüsse auf die mobile Tier-

haltung. Die permanente Abwanderung von Arbeitskräften in die Städte Somalias und in die Arabischen Golfstaaten impliziert den Verlust von Arbeitskräften. Da nur ein kleiner Teil der Arbeitsmigranten in den somalischen Städten ausreichende Einkünfte erwirtschaften kann, wird die Verbindung zur Familie aufrecht erhalten. Es gibt kaum einen Stadtbewohner, der nicht über Tiere im ländlichen Herkunftsgebiet verfügt, die die Familien oder andere Verwandte mithüten (müssen). So ist der Einzelne auch in Notzeiten abgesichert. Die Arbeitsmigration ist ein weiterer Faktor, der zur fortschreitenden sozialen Differenzierung der Bevölkerung beiträgt. Die Rückkehrer aus den arabischen Golfstaaten haben es i. d. R. zu einem gewissen Wohlstand gebracht und bevorzugen nach der Rückkehr eine Lebensform, die sich am seßhaften 'westlichen' Lebensstil orientiert. Es findet nicht selten eine Herauslösung aus dem Klanverband statt, dem man sich nicht mehr in gleicher Weise wie früher verpflichtet fühlt. Die Rückkehrer sind neben den Tierhändlern, den Mitgliedern der Regierung sowie vereinzelt wohlhabenden mobilen Tierhaltern die finanzkräftigste Gruppe. Investitionen tätigt man zu einem kleinen Teil im Feldbau oder Tierkauf, überwiegend aber im tertiären Sektor, d. h. im Handel (Einzelhandel, Wasserverkauf), im Transportwesen und durch die Bereitstellung anderer Dienstleistungen (Restaurants und Teestuben, kleinere Werkstätten).

4 Konsequenzen und Ausblick

Die mobile Tierhaltung in Somalia war und ist einem fundamentalen Wandel unterworfen, der sowohl die sozialen wie wirtschaftlichen Bereiche dieser sozio-ökologischen Kulturweise berührt. Die dargestellte Entwicklung bezieht sich zwar auf den Norden der Region, trifft aber auch auf den zentralen und südlichen Teil zu (vgl. ABDULLAHI 1985; BAAS 1993; JANZEN 1984a, 1986a, 1987; MIRREH 1978; SCHWENCK 1986; WEHELIYE 1986, 1987). Am stärksten hat sich das Regional-Mobilitäts-Verhalten der mobilen Tierhalter geändert. Die Wanderwege werden durch Wasserbaumaßnahmen und Halbseßhaftwerdung zunehmend kürzer, gleichzeitig durch die Schaffung von privatem Grundbesitz (Ackerbau, Obstplantagen, Weidere-serven) beschränkt. Der Prozeß der Seßhaftwerdung mobiler Tierhalter ist in vielen Fällen mit der Marginalisierung und Verarmung der Betroffenen verbunden.

Unter den am nachhaltigsten wirksamen Faktoren, die die traditionelle Lebens- und Wirtschaftsweise der mobilen Tierhalter Nord-Somalias verändert haben, steht der exportorientierte Tierhandel mit an oberster Stelle. Die Einbindung des Produktionsprozesses der mobilen Tierhalter in die (Welt-)Marktwirtschaft durch die zunehmende Vermarktung von Lebendtieren begann in den 50er und verstärkte sich erheblich seit den 70er Jahren dieses Jh. Durch die beträchtliche Nachfrage nach Tieren gab es einen neuartigen Anreiz zur Tierentnahme. Dadurch wurde eine bis heute andauernde Kommerzialisierung der mobilen Tierhaltung ausgelöst. Die Tierproduktion für den Markt

hat die mobilen Tierhalter in die nationalen und internationalen Wirtschaftskreisläufe eingebunden und damit auch marktabhängig gemacht. Die mobile Tierhaltung wandelt sich zunehmend zur Tierzucht, die den Qualitätsaspekt und Absatzmarkt favorisiert. Die Einbindung in den Markt durch den Verkauf von Tieren, aber auch durch den zunehmenden Konsum importierter Produkte, hat Abhängigkeiten entstehen lassen, die es in diesem Maße für den mobilen Tierhalter vorher nicht gegeben hat. Die Kommerzialisierung der mobilen Tierhaltung kann zweifelsohne nicht rückgängig gemacht werden, sondern ist eher in andere Bahnen zu lenken. Schon wegen der enormen Abhängigkeiten von fast nur einem Exportgut und einem Hauptabnehmer sollten die Bindungen an den Weltmarkt, soweit es möglich ist, gelockert werden. Deshalb ist ein Hauptinteresse auf die Binnenvermarktung zu richten, auch um Nahrungsmittelimporte zu substituieren. Wegen des hohen Bevölkerungsdruckes müssen alternative Beschäftigungsmöglichkeiten gefunden werden. Eine industrielle Verarbeitung und Vermarktung der Nebenprodukte der mobilen Tierhaltung könnten hier einen Beitrag leisten. Weitere alternative Einkommensmöglichkeiten könnten in der Harzsammelwirtschaft sowie der Küstenfischerei erschlossen werden (JANZEN 1991, 1995).

Bevor sich eine künftige Regierung den genannten Problemen annehmen kann, hat zunächst die Herstellung politischer Stabilität – wie sie zumindest in Nord-Somalia erreicht scheint (FARAH 1994) – oberste Priorität. Nur dann kann es gelingen, der Befriedigung der menschlichen Grundbedürfnisse erfolgreich nachzukommen. Generell sollte eine armutsbezogene Entwicklung zugunsten der sozial und ökonomisch benachteiligten, marginalisierten Teile der mobilen Tierhalter verfolgt werden. Der extensiven Schaffung von Privatland und der Reservierung von Weideflächen für Einzelne muß Einhalt geboten werden. Entwicklungsprojekte sollten kleinmaßstäblich beginnen und von Anbeginn die Erfahrung und Wünsche der betroffenen mobilen Tierhalter einbeziehen (WELTBANK 1995). Die mobile Tierhaltung muß unbedingt als Betätigungsfeld der Bevölkerung erhalten bleiben und zur Inwertsetzung aller Landesteile beitragen. Dazu bedarf es eines breit angelegten Ansatzes angepaßter Strategien zur nachhaltigen Entwicklung dieses Sektors. An oberster Stelle muß die größtmögliche Absicherung der räumlichen Freizügigkeit der mobilen Tierhalter stehen. Nur so kann die der mobilen Tierhaltung zustehende Rolle in der künftigen Landesentwicklung erhalten werden.

5 Summary

Mobile pastoralism as a survival strategy in Somalia: From subsistence production to a market economy.

Mobile livestock-keeping in Somalia has undergone fundamental changes in recent decades which are threatening a way of life ideally adapted to the harsh environment of the Horn of Africa. The changes are influencing economic as well as social aspects of the lifestyle of the majority of the population. One of the most affected areas is the regional migration of the nomadic people, an essential precondition for mobile livestock-keeping. The ongoing creation of water points (berkedo and balliyo) in previously 'waterless' areas, the still growing process of sedentarization of nomadic families and the privatization and reservation of grazing areas for private or government purposes is increasingly restricting the scope necessary to livestock keepers for their regional migration. The foundations for these developments were laid in some cases as early as colonial times, but the pace of change was forced under the last government. Perhaps the most important and far-reaching area of change is the commercialization of mobile livestock-keeping in Somalia. The former subsistence economy has been continuously transformed into a market economy since the 1950s and increasingly since the 1970s. Nowadays every nomad is seeking possibilities to participate in the livestock trade. Commercialization has integrated the nomads into the economic cycle, which has also made them dependent on the market. However, the market economy is not equally advantageous for all: while the wealthy nomads with large numbers of livestock are increasing their earnings, the poorer nomads are just making ends meet by selling stock on the market. In effect, commercialization has resulted in the social stratification of a formerly 'egalitarian society' and in an increase in the livestock population that poses a serious threat to the ecological environment.

6 Literatur

- ABDULLAHI, A. (1985): Die Ökonomie von Weidesystemen der trockenen Gebiete Ostafrikas am Beispiel Somalias. Berlin (= Diss. Techn. Univ. Berlin).
- ABDULLAHI, A. (1993): Livestock Policy in Somalia: Past and Present Status and Future Prospects. In: BAUMANN, M./ JANZEN, J./ SCHWARTZ, H.-J. (Hg.): Pastoral Production in Central Somalia. Eschborn (= Schriftenreihe der GTZ, Nr. 237), S. 61-76.

- ADAM, H. (1995): Clan Conflicts and Democratization in Somalia. In: GLICKMAN, H. (Hg.): Ethnic Conflict and Democratization in Africa. Atlanta, S. 197-226.
- ALI, M. A. (1978): The Strategy of Economic Development. In: Halgan (Aug.), S. 5-7.
- BAAS, S. (1993): Weidepotential und Tragfähigkeit in Zentralsomalia: Ein integriertes Evaluierungskonzept zur Bestimmung des Nutzungspotentials für Weidegebiete mit mobiler Tierhaltung. Berlin (= Abhandlungen – Anthropogeographie, Bd. 51).
- BURTON, R. (1856): First Footsteps in Africa. London.
- EL-SHAGI, E. (1984): Arbeitskräfteabwanderung aus Entwicklungsländern in die arabischen Ölländer. Köln (= Forschungsberichte des BMZ, Bd. 58).
- FAO (1980): Northern Rangeland Project, Somalia – Interim Report. Rom.
- FAO (1984): Northern Rangeland Project, Somalia – Interim Evaluation Report. Rom.
- FAO (1998): FAOSTAT (Statistical Databases). <http://apps.fao.org>.
- FARAH, A. (1994): Somalia: Wurzeln der Versöhnung. Friedensvermittlungsbemühungen zeitgenössischer Ältester – Eine Untersuchung von Friedenskonferenzen an der 'Graswurzel' in 'Somaliland'. Stuttgart (= epd-Entwicklungspolitik-Materialien IV/94).
- FLOHN, H. (1964): Über die Ursachen der Aridität Nordostafrikas. Würzburg. In: Würzburger Geographische Arbeiten 12, S. 25-41.
- GEISS, I. (1984): Britisches Empire und Dekolonisation. In: Zeitschrift für Kulturaustausch 34, S. 271-281.
- GILLILAND, H. (1947): An Approach to the Problem of the Government of Nomadic Peoples. In: South African Geographical Journal 41, S. 45-58.
- G. O. S. (Government of Somaliland): Ban of Livestock Exports to Saudi Arabia and its Consequences for Somaliland. www.anaserve.com/~mbali/rufapeal.htm.
- G. S. W. O. (GENERAL STAFF, WAR OFFICE) (1907): Official History of the Operations in Somaliland, 1901-1904 (2 Bde.). London.
- HEEMSTRA, H. (1981): Range Monitoring in Northern Somalia. FAO/ NRDP Field Document, Burao.
- HILDEBRANDT, J. (1878): Meine zweite Reise in Ostafrika. In: Globus 23, S. 269-271; 279-281; 296-298.
- H. M. S. O. (Her Majesty's Stationary Office) (1959): Somaliland Protectorate 1956 and 1957. London.
- HUNT, J. (1951): A General Survey of the Somaliland Protectorate 1944-1950. Hargeisa, London.
- HUSSEIN, M. (1990): Management of Camels and Emigration of Labour. Muqdisho (= Camel Forum, Working Paper 36).
- JANZEN, J. (1984a): Nomadismus in Somalia. Struktur der Wanderweidewirtschaft und Hintergründe aktueller Entwicklungsprobleme im nomadischen Lebensraum – ein Überblick. In: Afrika Spektrum 19, S. 149-171.
- JANZEN, J. (1984b): The Process of Nomadic Sedentarisation – Distinguishing Features, Problems and Consequences for Somali Development Policy. In: CONZE, P./ Th. LABAHN (eds.) Somalia. Agriculture in the Wind of Change. Saarbrücken (= epi-Dokumentation, Nr. 2), S. 73-91.
- JANZEN, J. (1986a): Ländliche Entwicklung in Somalia – Strukturen, Probleme, Tendenzen. In: Geographische Rundschau 38, S. 557-564.
- JANZEN, J. (1986b): Economic Relations between Somalia and Saudi-Arabia: Livestock Exports, Labour Migration, and the Consequences for Somalia's Development. In: Northeast African Studies 8, S. 41-51.

- JANZEN, J. (1987): Kennzeichen und Tendenzen ländlicher Entwicklung in Somalia. In: AVES, M./ BECHTHOLD, K.-H. (Hg.): Somalia im Wandel – Entwicklungsprobleme und Perspektiven am Horn von Afrika. Tübingen, S. 16-43.
- JANZEN, J. (1988): Mobile Viehwirtschaft – Überlebensstrategie für die Sahelländer? – Somalia als Beispiel. In: FIEGE, K./ RAMALHO, L. (Hg.): Agrarkrisen. Fallstudien zur ländlichen Entwicklung in der Dritten Welt. Saarbrücken, Fort Lauderdale (= ASA-Studien 14), S. 171-192.
- JANZEN, J. (1991): Somalias Küstenfischerei. Gegenwärtige Situation und zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten. In: Die Erde 122, S. 131-143.
- JANZEN, J. (1995): Mobile Livestock Keeping and World Market – The Situation in the Old World Dry Belt. In: HOFMANN, R./ SCHWARTZ, H. (eds.): Proceedings of the International Symposium „Wild and Domestic Ruminants in Extensive Land Use Systems“ (3. and 4. Oct. 1994) Humboldt-Universität – Gärtnerischen Fakultät Berlin, Heft 2), pp. 278 – 287.
- KITTERMASTER, H. (1932): The Development of the Somalis. In: Journal of the African Society 31, S. 234-244.
- LABAHN, T. (1982): Nomadenansiedlungen in Somalia. In: SCHOLZ, F./ JANZEN, J. (Hg.): Nomadismus – Ein Entwicklungsproblem? Berlin (= Abhandlungen des Geographischen Instituts – Anthropogeographie, Bd. 33), S. 81-95.
- LEWIS, I. (1961): A Pastoral Democracy. A Study of Pastoralism and Politics Among the Northern Somali of the Horn of Africa. London, New York.
- LEWIS, I. (1969²): Peoples of the Horn of Africa. Somali, Afar and Saho. London.
- LEWIS, I. (1980): A Modern History of Somalia. Nation and State in the Horn of Africa. London, New York.
- MARES, R. (1954): Animal Husbandry, Animal Industry and Animal Disease in the Somaliland Protectorate. Part I and II. In: British Veterinary Journal 110, S. 411-423, 470-481.
- MARTINETZ, D./ LOHS, K./ JANZEN, J. (1989): Weihrauch und Myrrhe. Kostbarkeiten der Vergangenheit im Licht der Gegenwart. Akademie-Verlag. Berlin
- MILES, S. (1872): On the Somali Country. In: Proceedings of the Royal Geographic Society 16, S. 149-157.
- MIRREH, A. (1978): Die sozialökonomischen Verhältnisse der nomadischen Bevölkerung im Norden der Demokratischen Republik Somalia. Berlin (= Veröffentlichungen des Museums für Völkerkunde zu Leipzig 31).
- MORRIS, J. (o.J.): Rangeland and their Importance. FAO-Paper.o.O.
- NEWBOULD, J. (1958): A Journey through North Eastern Somaliland. In: Oxford University Exploration Club Bulletin 9, S. 29-43.
- NUSCHELER, F./ ZIEMER, K. (1980): Politische Herrschaft in Schwarzafrika – Geschichte und Gegenwart. München.
- PANKHURST, R. (1977): The First Ethnographic Survey of Somaliland by Ibrahim Ismaa'il. In: Ethnologische Zeitschrift Zürich 11, S. 71-91.
- PAULITSCHKE, P. (1893): Ethnographie Nordost-Afrikas. Die materielle Cultur der Danâkil, Galla und Somâl. Berlin.
- PAULITSCHKE, P. (1896): Ethnographie Nordost-Afrikas. Die geistige Cultur der Danâkil, Galla und Somâl. Berlin.
- PENNISI, G. (1981): Development, Manpower and Migration in the Red Sea Region. The Case for Cooperation. Hamburg (= Mitteilungen des Deutschen Orient-Instituts 15).
- SAMANTAR, A./ SALISBURY, L./ BASCOM, J. (1988): The Political Economy of Livestock Mer-

- keting in Northern Somalia. In: African Economic History 17, 112-119.
- S. C. C. I. A. (Somali Chamber of Commerce, Industry & Agriculture) (1989): Annual Report 1987/88. Mogadishu.
- SCHOLZ, F. (1974): Belutschistan (Pakistan). Eine sozialgeographische Studie des Wandels in einem Nomadenland seit Beginn der Kolonialzeit. Göttingen (= Göttinger Geographische Abhandlungen 63).
- SCHOLZ, F. (1982): Einführung. In: SCHOLZ, F./ JANZEN, J. (Hg.) 1982: Nomadismus – Ein Entwicklungsproblem? Berlin (= Abhandlungen des Geographischen Instituts – Anthropogeographie, Bd. 33), S. 1-8.
- SCHOLZ, F. (Hrsg.) (1992): Nomadismus – Bibliographie. Berlin.
- SCHOLZ, F. (1995): Nomadismus – Theorie und Wandel einer sozio-ökologischen Kulturweise. Stuttgart (= Erdkundliches Wissen, Heft 118).
- SCHRAEDER, P. (1986): Involuntary Migration in Somalia: The Politics of Resettlement. In: The Journal of Modern African Studies, 24, S. 641-662.
- SCHRÖER, Th. (1992): Der Weltmarkt für Häute und Leder – ein noch weitgehend ungenutztes Rohstoffpotential für Entwicklungsländer. In: Entwicklung + ländlicher Raum 26, S. 23-25.
- SCHWENK, B. (1986): Die derzeitige Lebens- und Wirtschaftsweise der Nomaden im Gawaan-Gebiet/ Zentral-Somalia unter besonderer Berücksichtigung des nomadischen Produktionssystems und der Haushaltsökonomie (= Unveröffentl. Hospitantenbericht für die GTZ). Berlin.
- S. D. R (Somali Democratic Republic) (1979a): Statistical Abstract 1978. Mogadishu.
- S. D. R. (Somali Democratic Republic), Ministry for National Planning (1985a): National Development Strategy and Programme. Mogadishu.
- SPEKE, J. (1860): Captain Speke's Adventures in Somaliland. In: Blackwood's Edinburgh Magazine 77, S. 561-580, 674-693.
- STERN, W. (1988a): Entwicklungspolitische Maßnahmen im Bereich mobiler Viehwirtschaft in Nord-Somalia. In: Die Erde 119, S. 235-242.
- STERN, W. (1988b): Livestock Trade in North-Somalia: its Organization, Implementation and Problems. In: PUGLIELLA, A. (Hg.): Proceedings of the Third International Congress of Somali Studies, University of Rome „La Sapienza“, May 26th-31st, 1986. Rom, S. 544-550.
- STERN, W. (1991): Mobile Viehhaltung als Hauptwirtschaftsfaktor – Der Fall Somalia. In: SCHOLZ, F. (Hg.): Nomaden – Mobile Tierhaltung: Zur gegenwärtigen Lage von Nomaden und zu den Problemen und Chancen mobiler Tierhaltung. Berlin, S. 111-129.
- STERN, W. o. J.: Mobile Tierhaltung Nord-Somalias im Wandel. Berlin (= Diss. Freie Univ. Berlin), (erscheint voraussichtlich Ende 1999)
- THOMPSON, B. (1943): The Water Supply of British Somaliland. In: Geographical Journal 101, S. 154-160.
- UNCTAD (United Nations Conference on Trade and Development) (1987): Handbook of International Trade and Development Statistics 1986. New York.
- UNRUH, J. (1995): The Relationship between Indigenous Pastoralist Resource Tenure and State Tenure in Somalia. In: GeoJournal 36, S. 19-26.
- WARSAME, I. (1998): A Report from a Fact-Finding Mission in Somaliland with Special Emphasis on the Livestock and Animal Health Situation. In: *Maroodi Jeex*, a Somaliland Alternative Newspaper 2. www.somaliland.com.
- WEHELIYE, N. (1986): Nomadenwirtschaft in der Zentralregion Somalias. In: Orient 27, S. 271-284.
- WEHELIYE, N. A. (1987): Weidewirtschaftskrise und ihre Ursachen in Zentral-Somalia. In: GAUER, K./ HEINE, M.-A./ RÖPER, C. (Hg.): Umwelt am Ende? Zur Umweltproblematik der Dritten

Welt. Saarbrücken, Fort Lauderdale, S. 219-235.

WELTBANK (1995): Pastoral Rangelands in Sub-Saharan Africa: Strategies for Sustainable Development. <http://www.worldbank.org/aftdr/findings/english/find40.htm>.

ZESSIN, K.-H./ FARAH, D. (1993): The Central Rangeland Development Project (CRDP) – An Approach for the Improvement of Rangeland Conditions and Income Generation in a Pastoral Area. In: BAUMANN, M./ JANZEN, J./ SCHWARTZ, H. (eds.): Pastoral Production in Central Somalia. Eschborn (= Schriftenreihe der GTZ, Nr. 237), S. 77-96.

